Fernsprech-Stellen
11 Amt, 585 Amt Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachm. 3 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr. [illegible] Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. [illegible] Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 30 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, [illegible] Für Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

F. Louis Beilich
Meissen
Fabrikation
baumwollener, halbwollener und wollener
Strumpfwaaren
und
Strickgarne.
Für Wiederverkäufer
direkte Bezugsquelle.
Permanentes grosses Lager.

Gardinen
von Ed. Doss i. Auerbach i. V., Special- u. Hauptgesch.
Dresden, Waisenhausstr. 25 (Victoria-Salon),
empfiehlt sächsische, englische und Schweizer Gardinen, weiss und crême, d. Fenster v. 3 bis 100 Mk. Mustersend. nach auswärts bereitwilligst.

Erste und grösste
Masken- u. Theatergarderobe,
Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren u. Damen
E. Preusser's Nachf., Max Jacobi,
2 Galeriestrasse 2, part. und I. Etage.
Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Julius Teuchert,
Fabrik von Regen- u. Sonnenschirmen
(gegründet 1830)
Altstadt, Schloßstraße, Ecke der Rosmaringasse. Neustadt, Hauptstraße, Ecke der Ritterstrasse.

Fabrik-Etablissement einfacher u. eleganter Kinder-Garderobe von Alexander Philipsohn, Waisenhausstraße 7, Halb-Etage.
Wegen der zum 1. April stattfindenden Verlegung des Geschäftslokals nach Pragerstrasse 6, part. werden sämmtliche Gegenstände des Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. | Für Knaben: Confirmanden- u. Schul-Anzüge etc. Für Mädchen: Confirmanden-Jaquets, Kleider etc. | Anfertigung nach Maass. Auswahlsendung bereitwilligst.

Nr. 57. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 26. Februar: Frischer Nordwestwind, meist trübe, Niederschläge, Temperatur etwas kälter. | Dresden, 1884. Dienstag, 26. Febr.

Auf den Monat März

werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstrasse 13, zu 90 Pfennigen, für auswärts bei den Kaiserl. Postanstalten im deutschen Reichsgebiete zu 92 Pfennigen, in der Oesterr.-Ungar. Monarchie zu 77 Kr. excl. Agiozuschlag angenommen.

Expedition der Dresdner Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Soweit menschliche Voraussicht reicht, ist Europa in eine lange Periode gesegneten Friedens eingetreten, welcher die Menschen einladet zur Arbeit und der eine Bürgschaft ist für die Erhöhung der materiellen Wohlfahrt. Wie ein Alp lastete auf der wirthschaftlichen Entwickelung das Mißtrauen, mit welchem die verbündeten Kaiserreiche nach Petersburg blickten. Jetzt, seitdem sich zwischen dem Zarenreiche und Deutschland die besten Beziehungen eingestellt haben, ist auch die Wolke gewichen, welche die Ruhe der Völker bedrohte. So sehr die Bürger noch unter dem Drucke riesiger Militärbudgets seufzen — sie haben für lange Zeit wenigstens den Trost, nicht auch das Blut ihrer Söhne opfern zu müssen. In allen Regierungen Europas (Frankreich ausgenommen) ist das Gefühl lebendig, daß ihre Aufgaben zur Zeit auf ganz anderen Gebieten liegen, als wechselweise sich um verhältnißmäßig untergeordneter Punkte, wie Fetzen Landes oder günstigen Falles streitiger Grenzprovinzen halber, auf Leben und Tod zu bekämpfen und sich damit zu lähmen für die friedliche und gedeihliche Regelung innerer sozialer Fragen. Diese friedlichen Dispositionen der Fürsten und Regierungen finden ihren Ausdruck nicht mehr blos in den nachgerade abgenutzten Betheuerungen von Thronreden, sondern in wirklichen Thaten. Infolge der zwischen Petersburg und Berlin wieder erwachten Freundschaft, die in der Berufung des Fürsten Orlow auf den Berliner Botschafter-Posten eine so beredte Sprache führt, erhielten die russischen Truppen in Polen und Littauen längs der preußischen Grenze den Auftrag, sich allmälig in der Richtung auf Warschau zurückzuziehen. Eine für den Anfang Mai anberaumte Lieferung großer Proviant-Quantitäten für das Militär in Polen wurde bis auf Weiteres verschoben. Infolge dessen unterbleibt auch die auf den 1. April anbefohlen gewesene Verstärkung der deutschen Ostgrenze, wenigstens in dem ursprünglich angekündigten Maßstabe. Die Eckpfeiler der deutschen Ostgrenze, die Festungen Königsberg, Thorn und Posen, verlangen zwar eine ihrer Art nach bedeutendere Besatzung gegen früher. Auch fordern gerade die großen, vom werthvollsten Material angefüllten Gestüte Masurens und Littauens einen für alle Fälle ausreichenden Schutz. Denn zwischen Königsberg und Thorn zieht sich eine beinahe garnisonlose Strecke (ausgenommen Lötzen als Sperrfort) hin, so daß eine Truppenschiebung unbedingt stattfinden wird. Doch verbleiben die 11. Dragoner- und die 1. Ulanen-, sowie das Greifswalder Jäger-Bataillon in ihren jetzigen Garnisonen; die 2. Pommerschen Küraissiere und 10. Magdeburgischen Husaren werden nicht aus Pasewalk und Aschersleben an die Polnische Grenze verlegt. Das sind wirkliche Friedenspfänder.

Auch die Gefahr eines Zollkrieges zwischen Deutschland und Amerika ist nicht mehr so drohend, wie es zuletzt noch scheinen wollte. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Mr. Frelinghuysen in Washington, beobachtet eine so correcte und taktvolle Haltung, daß man ihm Anerkennung nicht versagen darf. Er hat schnell erkannt, wie berechtigt die Beschwerde des Fürsten Bismarck war und daß sich das Washingtoner Repräsentantenhaus mit der Lasker-Adresse zu einem Geschwindschuß hat verlocken lassen, der ganz unnöthiger Weise Empfindlichkeiten hervorruft, die, von ungeschickten oder böswilligen Händen vergrößert, die guten Beziehungen zwischen beiden Reichen trüben. Deshalb empfahl der Staatssekretär dem Repräsentantenhause, künftighin ähnliche Resolutionen, wie die in Betreff Lasker's gefaßte, vor ihrer endgiltigen Annahme dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten zur Begutachtung zu überweisen. Auch die gewiß nicht deutschfreundliche Londoner „Times" stellt sich ganz auf den Standpunkt Bismarck's und führt den durch die Lasker-Condolenzadresse überrumpelt wordenen Kongreß-Mitgliedern zu Gemüthe:

„Eine etwas innigere Bekanntschaft mit dem Stande der Politik in Deutschland würde das Amerikanische Repräsentantenhaus verhindert haben, den Fehlgriff zu begehen, zu welchem es sich verleiten ließ. Es war unvermeidlich, daß Fürst Bismarck so handeln würde, als er jetzt gehandelt hat, und es völlig ablehnen würde, etwas mit einer Resolution zu thun zu haben, welche die Handlungsweise eines politischen Gegners billigt. Ein solches Dokument dem Reichstag vorgelegt zu haben, würde geheißen haben, in seine eigene Verdammung miteinzustimmen, was selbst die Washingtoner Liberalen vom Reichskanzler nicht erwarten könnten". Das klingt doch etwas anders, als die Expektorationen, mit denen viele amerikanische Zeitungen die Bismarck'sche Note gewürzt haben. Wollte ein deutsches Blatt dieselben abdrucken, so würde es dem Redakteur etliche Jahre Betrachtung der eisernen Gardinen der Kerkerzelle eintragen. In Amerika ist solche urwüchsige Sprache nicht so bös gemeint. Auch in der Schweinefleischfrage selbst thut die maßvolle Politik des Staatssekretärs Frelinghuysen das übrige, um die Zollkriegsfanatiker zu ernüchtern. Der Deputirte Townshend aus Illinois hatte sich das Wort im Kongresse erbeten, um eine Suspension der Tagesordnung und die Passirung einer Resolution durchzusetzen, wonach Amerika wegen Aufrechterhaltung des deutschen Schweine-Einfuhrverbots Zoll-Repressalien ergreifen sollte. Bereits hatte ihm der Präsident das Wort zugesichert, da stellte sich heraus, daß zu dieser Durchbrechung der Geschäftsordnung nicht die erforderliche ⅔-Mehrheit der Deputirten zusammenzubringen war. Nur die Vertreter der schweinezüchtenden nordwestlichen Staaten waren für sofortige und tiefgreifende Retorsionsmaßregeln. Die Abgeordneten des Ostens und Südens der Vereinigten Staaten stehen durchaus kühl diesem Schweineeifer gegenüber. Der Deputirte für New York, Herr Cox, schalt einen Zollkrieg gegen Deutschland und Frankreich als eine sehr kurzsichtige Politik. Der Kongreß wird daher erst das Ergebniß der vom Präsidenten angeordnete Schweinefrage-Untersuchung abwarten. Selbst in der Geschäftswelt greift ein besseres Verständniß betreffs der Schweinefleischsperre Platz; sie befreundet sich mit dem Gedanken einer richtigen Inspektion der zur Verschiffung bestimmten Produkte. Amerika ist also keineswegs so zollkriegslustig.

Unter den Völkern Europas dürfen sich die Franzosen und Engländer nicht in dem Maße, wie die übrigen der Segnungen des Friedens erfreuen. Ihre auswärtigen kriegerischen Expeditionen bereiten ihnen die schwersten Sorgen, zumal sie mit gräuelvollen Ereignissen verbunden sind, die einen Rückfall in die Barbarei anzudeuten scheinen. In geringer Entfernung von den Heerlagern der Franzosen in Tonkin werden Tausende von Christen von den Chinesen niedergemetzelt und ihre Kapellen und Wohnungen eingeäschert; die Kriegführung der Franzosen ist nach ihren eigenen Schilderungen so grausam, daß sie sich in Nichts von der der Wilden unterscheidet. Ebenso schreitet der englische General Gordon im Sudan zur Einführung von Sklaverei und Menschenjagd! Ein Ende dieser überseeischen Kriege ist vorläufig noch für keine der beiden Nationen abzusehen. Weder Ferry noch Gladstone haben diese ihre Nationen verwildernden und schwere Geldopfer auferlegenden Kriege gewünscht oder aufgesucht. Ferry speziell fand die Expedition in Tonkin als Erbstück vor, als er die Premierschaft der Regierung antrat. Wenn es dem Admiral Courbet nicht bald gelingen sollte, die Festung Bac-Ninh zu bezwingen, so kann der Rückschlag auf die Stellung des Ministeriums Ferry nicht ausbleiben und ein Mißerfolg der französischen Waffen im Osten gar würde es sofort wegfegen und dann wäre es aus mit Ferry's Aussichten auf die Nachfolge Grevy's in der Präsidentschaft der Republik im nächsten Jahre. — Was aber die Engländer im Sudan betrifft, so ist seit dem Fall von Tokar nicht nur Gordons Expedition nach Khartum, sondern auch die Erhaltung der englischen Hafenplätze am Rothen Meere äußerst gefährdet. Die Expedition des General Graham, die von Trinkitat ausgezogen war, um Tokar zu entsetzen, ist nach dessen Uebergabe eigentlich gegenstandslos geworden. Was soll sie nur noch für egyptische Garnisonen retten, deren friedlichen Rückzug Gordon einleiten wollte? Tokar liegt nur 25 Kilom. von Trinkitat und ergab sich den Aufständischen, trotzdem ein englisches Entsatzheer im Anzuge war. Soll dasselbe nun noch nach Berber vorrücken? Das ist ein Weg von 400 Metern, er führt aber über ein Wüstenplateau von 900 M. Höhe, wozu der Anstieg äußerst beschwerlich. Diese Strecke hat nur 12 Brunnenstationen unterwegs. Sehr weit würden die Rothröcke auf keinen Fall kommen. Die Aufständischen weichen in die Wüste aus, deren Terrainschwierigkeiten, Hitze und Wassermangel, ihnen wenig Sorge machen. So sehen sich die egyptischen Garnisonen von Khartum und Berber u. s. w. von der Rückzugslinie nach dem Rothen Meere abgeschnitten. Nicht einmal Gelegenheit zur Auffrischung des militärischen Prestiges geben die Aufständischen den Engländern.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Febr.

Berlin. Der Senatspräsident beim Reichsgericht Dr. Drechsler erhielt den Stern des Kronenordens 2. Klasse. — Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Nachtragsetat mit Annahme der 1. Rate von 300,000 Mark für die Rheinstromkorrektion an, worüber die Abstimmung ausgesetzt wird. In der Steuerkommission brachte der Sezessionist Meyer (Breslau) einen Antrag auf Heranziehung der Renten und Apanagen aus Fideikomissen und Familienstiftungen, sowie der Pacht- und Miethsverträge von Grundstücken, wenn der Vertrag auf länger als 6 Jahre abgeschlossen und die Erträge 5000 Mark jährlich übersteigen. — Der Herzog von Marlborough läßt die Zeitungsnachrichten über den Verkauf der bekannten Blenheim-Galerie an die preußische Regierung dementiren; es fänden keine bezüglichen Verhandlungen statt. Es heißt, es sei beabsichtigt, einen Theil der werthvollen Sammlungen des bisherigen russischen Botschafters von Saburoff für die hiesigen Museen zu erwerben. — Die Ankunft des Schiffes „Olga" mit dem Prinzen Heinrich am Bord wird in Kiel Ende nächster Woche erwartet; ein feierlicher Empfang, wie bei der Rückkehr des Prinzen von der ersten Reise um die Welt, wird nicht vorbereitet. Die Ernennung des Prinzen zum Kapitän-Leutnant steht demnächst zu erwarten. — Das Befinden des Präsidenten des ehemaligen Rumpfparlamentes, Abgeordneten Dr. Löwe-Calbe hat sich derart gebessert, daß die Aerzte die Wiedergenesung erwarten.

Berlin. Die moralischen Eigenschaften des englischen Militärs werden in mehreren der „Norddeutschen Allg. Zeitung" aus Kairo zugekommenen Privatbriefen nicht eben hoch veranschlagt, es scheint, daß das Laster der Trunkenheit unter den Mannschaften allgemein verbreitet ist und auch im Offiziercorps seine Opfer zählt. Die soldatische Manneszucht leidet darunter und etliche provocatorische Inzidenzfälle, wie beispielsweise der vor Kurzem in einem Circus in Kairo vorgekommene und telegraphisch gemeldete Zwischenfall mit der italienischen Fahne tragen nicht dazu bei, die Sympathien für England bei der einheimischen Bevölkerung zu steigern, im Gegentheil fehlt es nicht an Anzeichen dafür, daß in Kairo, Alexandrien und Suez ein tiefes Mißbehagen Platz gegriffen hat.

Paris. Das bonapartistische Journal „Le Pays" hat weder gestern noch heute die Ansprache des Prinzen Napoleon an die Delegirten des napoleonischen Comitees irgendwie erwähnt; dies ist um so auffallender, als Cassagnac in der Ansprache direkt angegriffen und die von ihm vertretene Politik als eine prahlerische, aufrührerische und ohnmächtige bezeichnet wurde. In bonapartistischen Kreisen wird dieses Stillschweigen dahin ausgelegt, daß Cassagnac einen Grandcoup gegen den Prinzen Napoleon vorbereitet. Eine offiziöse Note der „Agence Havas" theilt den Journalen mit, daß der Präsident der Republik gestern den Senator Grafen von Ballier empfangen hat. Da sonst die Besuche von den Senatoren oder Deputirten im Elyseepalaste nicht besonders angekündigt werden, hat sich das Gerücht verbreitet, der ehemalige Botschafter am Berliner Hofe werde wieder einen diplomatischen Posten übernehmen.

Kairo. Der Vicekönig Egyptens Tewfik Pascha traf Maßregeln zu seiner Abdankung, wozu er fest entschlossen ist. Die Agenten des Khedives in London und Paris erhielten Befehl, nicht auf seinen, sondern auf einen angenommenen Namen Häuser zu miethen, worin er zu wohnen gedenkt. Seit der letzten Niederlage von Sinkat überläßt es der Khedive dem Nubar Pascha sich mit den englischen Beamten abzufinden, wie er wolle. Die Pforte läßt verbreiten, Mao habe sich schon vor zwei Monaten dem Khalifen unterworfen.

Frankfurt a. M., 25. Februar. Credit 263½. Staatsbahn 263¾. Lombarden 120¾. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 257¾. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 1860er Russen —. 1880er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. Discонto —. Egypter 67½. Gotthardbahn 94½. Wolriger —. Ruhig.

Wien, 25. Februar. Credit 300,50. Staatsb. 311,90. Lombarden 142,60. Nordwestb. [illegible]. Marknoten 59,55. Ung. Credit 300,50. Elbethal —. Geschäftslos.

Paris, 25. Februar. (Schluß.) Rente 76,65. Anleihe 105,40. Italiener —,—. Staatsbahn 652,50. Lombarden 313,75. do. Prioritäten 295. Egypter 337. Oesterr. Goldrente 86. fest.

Lokales und Sächsisches.

— Mit dem in der Morgenfrühe des Montags entschlafenen Staatsminister Frh. v. Friesen ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der in einer der schicksalsschwersten Zeitepochen Sachsens eine bedeutungsvolle Rolle spielte und dem die Geschichte nicht das Zeugniß versagen wird, daß er die reichen Gaben seines Geistes sein langes Leben hindurch dem Wohle seines Vaterlandes uneigennützig gewidmet hat. 1808 zu Thürmsdorf bei Königstein geboren, trat er nach vollendetem Studium auf der Bergakademie und der Universität 1834 in den Staatsdienst, 1841 war er bereits Regierungsrath und zeichnete sich durch Energie so aus, daß er im Maiaufstande 1849 die Leitung des Ministeriums des Innern übertragen erhielt. Seiner kaltblütigen Umsicht und Entschlossenheit war die Niederwerfung des Aufstandes wesentlich mit zu danken. Er wirkte drei Jahre lang neben dem Minister von Beust, trat jedoch, da er eine der preußischen Regierung mehr freundliche Politik verfolgen wollte, von der Regierung zurück, wurde jedoch im nächsten Jahre als Kreisdirektor nach Zwickau und 59 als Finanzminister wieder in die Regierung berufen. 1866 blieb er während der Abwesenheit des Königs und des Heeres im Lande zurück und war als Mitglied der Landeskommission, welche mit den preußischen Behörden zu verhandeln hatte. In dieser schwierigen Situation, die dem an sich stolzen Manne manche Demüthigung brachte, die er jedoch mit Würde zu ertragen wußte, bewies er außerordentlich viel Takt und Geschick. Er wurde nebst Graf Hohenthal zum zweiten Friedensunterhändler nach Berlin geschickt und schloß den Berliner Frieden ab. Daß und warum er in demselben nicht mehr für Sachsen erreichen konnte, hat er selbst in seinen Erinnerungen dargelegt. Nach dem Friedensschluß und der Rückkehr des Königs wurde Friesen zugleich Premierminister, nahm an den Verhandlungen über Gründung des Norddeutschen Bundes hervorragenden Antheil und erwarb sich große Verdienste um die allmälige Anbahnung herzlicher Beziehungen zwischen Preußen und Sachsen. Jenes zeichnete ihn durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens aus. In Versailles nahm er als Vertreter Sachsens an der Gründung des deutschen Reiches Theil; 1876 trat er in's Privatleben zurück. Was er für Verdienste sich um sein spezielles Ressort, das Finanzministerium, erworben, haben wir 1876 bei seinem Austritt aus der Regierung geschildert. Das Blühen der sächsischen Finanzen führt man nicht mit Unrecht auch mit auf Friesen's ausgezeichnete Verwaltung zurück. Seine letzte größere That auf diesem Gebiete war die Erwerbung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und das Einkommensteuergesetz. Herr v. Friesen starb infolge einer Lungenentzündung; noch vor wenigen Tagen sah man ihn, der wie ein Uhrwerk lebte, auf seinem gewöhnlichen Spaziergange. Er starb unvermählt. Ein warmer Kunstfreund war er auch mit der General-Direktion der Königl. Kunstsammlungen bekannt. Er selbst war ein eifriger Sammler und hinterläßt eine kleine, aber gewählte Gemäldesammlung, die er auf seinen Reisen nach Italien gekauft hatte. Es heißt, daß er dieselbe dem Staate vermacht habe.

— Der ältere der beiden Brüder Grafen Hohenau, Wilhelm, Besitzer des Albrechtsschlosses in Loschwitz, hat den Tod seiner Gemahlin zu beklagen. Die noch ganz junge Frau, eine geborene Gräfin Saurma-Jeltsch, starb nach kurzem Krankenlager in Potsdam, woselbst Graf Wilhelm Hohenau als Rittmeister bei dem Gardes du Corps steht.

— Eine Anzahl Abgeordnete der 2. Kammer haben sich gestern nach Oederan begeben, um als Vertreter der Kammer dem Begräbniß des Abg. Müller beizuwohnen.

— Der Dresdner Ruderverein Triton begeht am 7. März in Bach's Etablissement sein 5. Stiftungsfest mit Ball und Souper.

— In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer berichtet zunächst Abg. Grahl über die Ergebnisse der bei der Altersrentenbank für den Schluß des Jahres 1882 aufgenommenen Inventur und bittet die Mitglieder der Kammer, ihrerseits nach Kräften dahin zu wirken, daß das segensreiche Institut in immer weiteren Kreisen des Landes bekannt werde. Abg. Walter äußert sein Befremden, daß die Altersrentenbank noch nicht das Resultat erzielt habe, welches man hätte erwarten sollen. Um das Publikum auf dieselbe aufmerksam zu machen, solle man recht zahlreiche Prospekte vertheilen, auch würde es im Interesse der Sache liegen, sachkundige Persönlichkeiten zu gewinnen, welche durch populäre Vorträge das Publikum über die Vortheile des Instituts belehren könnten. Namens der Regierung versichert Geheimer Rath Meusel, daß dieselbe nie unterlassen habe, für das Bekanntwerden der durch das Institut gebotenen Vortheile zu sorgen. Zu diesem Zwecke wären schon des Oefteren Vorträge der gewünschten Art gehalten worden, und auch in Zukunft würde man sich dieses bewährten Mittels bedienen. Hierauf beschließt die Kammer, sich mit dem ausführlichen Bericht über den Stand und die erfolgte Inventur bei der Altersrentenbank für befriedigt zu erklären. Abg. Dr. Schmidt referirt sodann über die Petition der Wilhelmine verw. Schulze zu Dresden um Ersatz eines derselben durch den Subhastationsrichter angeblich verursachten Schadens, und beantragt, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Die Kammer pflichtet einstimmig diesem Antrag bei. Eine weitere Petition der Gemeinde Reudnitz bei Leipzig um Verleihung städtischer Verfassung oder Einbezirkung in den Stadtverband Leipzig, Ref. Käuffer, wird ohne Debatte der Regierung zur Kenntnißnahme überwiesen. Hierauf gelangten die Petitionen der Gemeinde Großröhrsdorf, der Stadträthe zu Meerane um Abänderung einiger Bestimmungen der Landgemeindeordnung resp. der revidirten Städteordnung, nach welchen das feste Diensteinkommen nur zu ⅓ zu den Kommunalanlagen herangezogen werden kann, zur anderweitigen Schlußberathung. Bei der ersten Berathung hatte die Kammer gegen 17 Stimmen die Petitionen der Regierung zur Erwägung anheim gegeben, die erste Kammer jedoch hatte dieselben auf sich beruhen lassen. Gemäß dem Deputations-Antrag, Referent Junghnickel, beharrt die Kammer gegen 3 Stimmen auf ihrem erstmaligen Beschluß. Bei den Petitionen um Herabsetzung der für den Fortbildungs-Unterricht obligatorischen Zeit, Ref. Däberitz, entspinnt sich eine längere Debatte. Sekretär Ahnert bekämpft, ohne jedoch einen Gegenantrag zu stellen, den Antrag der Petition auf Ueberweisung zur Kenntnißnahme, er hätte vielmehr gewünscht, daß die Deputation wie in früheren Landtagen vorschlagen würde, die Petitionen auf sich beruhen zu lassen. Mit Genugthuung konstatirt er, daß sich den Petenten keine einzige Stadtgemeinde angeschlossen habe. Abg. Heger giebt seiner Freude Ausdruck, daß die Zahl der gegen den Fortbildungs-Unterricht gerichteten Petitionen sich von Jahr zu Jahr vermindere; dies beweise, daß die Abneigung gegen denselben in gewissen Kreisen abgenommen habe. Man polemisirt auch nicht mehr gegen den Fortbildungs-Schulunterricht überhaupt, sondern